

# Kapitel 6 – Marktversagen und Wirtschaftspolitik

**Vorlesung: Ökonomische Methoden für Juristen**

Dr. Marc Scheufen, [marc.scheufen@rub.de](mailto:marc.scheufen@rub.de)

# Literaturhinweise

## Insbesondere:

Scheufen (2017): *Angewandte Mikroökonomie und Wirtschaftspolitik*. Mit einer Einführung in die ökonomische Analyse des Rechts, Kapitel 6.

Fritsch/Wein/Ewers (2005): *Marktversagen und Wirtschaftspolitik*, Verlag Vahlen: München, 6. Auflage, Kapitel 10.2, S. 281-303.

# Gliederung:

## 6. Marktversagen und Wirtschaftspolitik

### 6.1. Einführung

### 6.2. Klassische Marktversagenstatbestände

#### 6.2.1. Marktmacht

#### 6.2.2. Informationsasymmetrie

#### 6.2.3. Externalitäten

### 6.3. Implikationen: Markt versus Staat

### 6.4. Anwendungsbeispiele

#### 6.4.1. Markenrecht

#### 6.4.2. Verbraucherschutzrecht

# 6.1. Einführung

- Wir erinnern uns:
  - Ökonomische Analyse des Rechts:
    - ✓ Zielvorstellung: Effizienz
    - ✓ Referenzmaßstab: Modell der vollständigen Konkurrenz
  - Annahmen des Modells der vollständigen Konkurrenz
    - (1) Gegebener Ressourcenaustausch
    - (2) Konstante Produktionstechnik
    - (3) Konstante Präferenzen
    - (4) Formale Freiheit bei der Wahl zwischen Alternativen
    - (5) Homogenität der Güter
    - (6) Atomistische Marktstruktur
    - (7) Vollständige Markttransparenz
    - (8) Unbegrenzte Mobilität (Güter und Produktionsfaktoren)
    - (9) Unbegrenzte Teilbarkeit (Güter und Produktionsfaktoren)
    - (10) Unendliche Reaktionsgeschwindigkeit
    - (11) Abwesenheit technologischer externer Effekte

# 6.1. Einführung

## Einführung:

- Marktversagen und Wirtschaftspolitik:
  - Grundgedanke:
    - ✓ Marktversagen als Argument für staatlichen Eingriff
    - ✓ Marktversagen = Verletzung einer Annahme des Modells der vollst. Konkurrenz
    - ✓ Kritik: Nirwana Vorwurf von H. Demsetz
  - Besondere Marktversagenstatbestände:

Kapitel	Annahme (Nr.)	Marktversagensproblem
6.2.1.	Atomistische Marktstruktur (6)	Marktmacht
6.2.2.	Vollständige Markttransparenz (7)	Informationsasymmetrie
6.2.3.	Abwesenheit technologischer externer Effekte (11)	Externalitäten

- Vorgehensweise:
  - Marktversagenstatbestände und Lösungsmöglichkeiten
  - Markt versus Staat

Scheufen (2017)

## 6.2.1. Marktmacht

### Marktmacht (1):

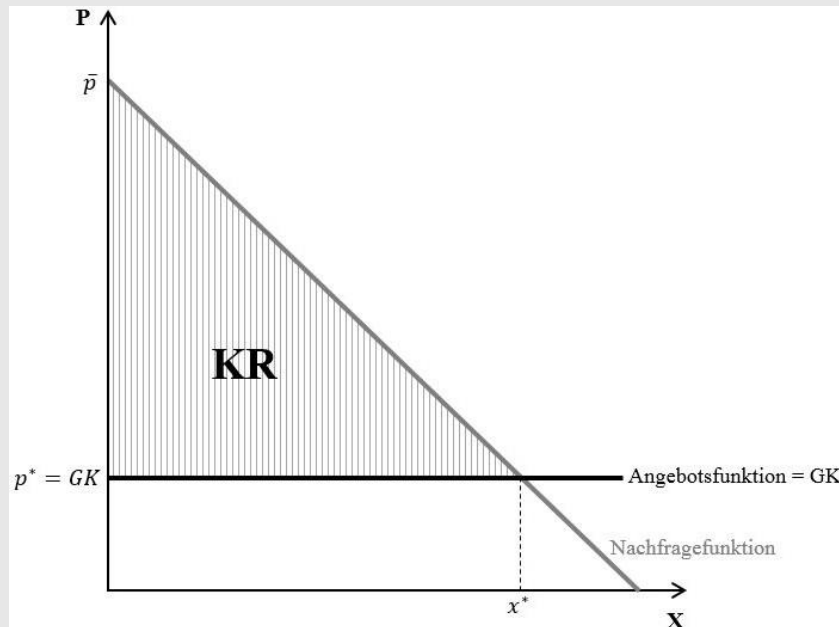
- Wir erinnern uns:
  - Preissetzung:
    - ✓ Polypol: Anbieter wählt Preis entsprechend der „Grenzkosten gleich Preis“-Regel
    - ✓ Monopol: Anbieter wählt Preis entsprechend der „Grenzerlös gleich Grenzkosten“-Regel
  - Wohlfahrtswirkungen:
    - ✓ Polypol:  $\max KR \rightarrow \max SW$
    - ✓ Monopol:  $KR + PR < SW_{\text{Polypol}}$ , wobei  $\Delta SW = dwl$
- Modell:
  - Polypol:
    - ✓ Marktgleichgewicht:  $X^*, P^*$
    - ✓ Preis: Grenzkostenpreis
  - Monopol: Monopolpreise
    - ✓ Marktgleichgewicht:  $X_M, P_M$
    - ✓ Preis: Monopolpreis

# 6.2.1. Marktmacht

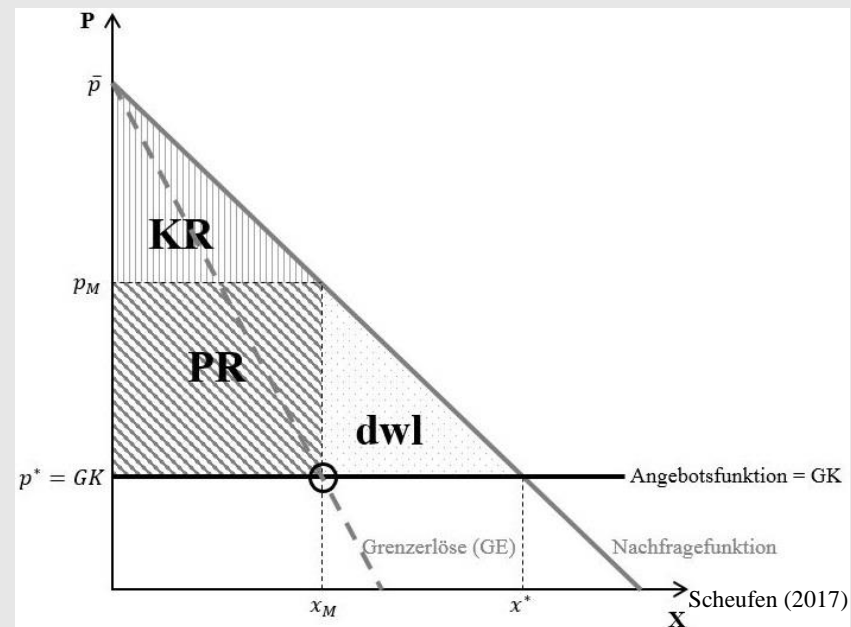
## Marktmacht (2):

- Graphische Betrachtung:

Polypol



Monopol



- Lösungsmöglichkeiten:

- Fusionskontrolle (Williamson-Trade-off)
- Prüfung einer marktbeherrschende Stellung (§ 18 GWB)

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Vertragsrecht und Information (1):

- Wir erinnern uns:
  - Vollständiger Vertrag:
    - ✓ Vertrag als Positivsummenspiel (d.h. Pareto-Verbesserung)
    - ✓ Argument: Willenserklärung als Ausdruck von Pareto-Superiorität
  - Hintergrund:
    - ✓ Menschenbild des „Homo Oeconomicus“ (Rationalität + vollständige Information)
- Unvollständige Verträge:
  - Problem:
    - ✓ Nicht alle Eventualitäten können vertraglich fixiert werden
    - ✓ Erklärung: Beschränkte Rationalität + Informationsasymmetrie
  - Hintergrund:
    - ✓ Prinzipal-Agent-Theorie: Agent als besser informierte Marktseite
    - ✓ Problem: Agent kann diese Tatsache ausnutzen



## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Vertragsrecht und Information (2):

- Prinzipal-Agent-Theorie:
  - Begriffsdefinitionen:
    - ✓ Prinzipal = Auftraggeber = schlechter informierte Marktseite
    - ✓ Agent = Auftragnehmer = besser informierte Marktseite
  - Beispiele:
    - ✓ Aktionär vs. Manager, Versicherungsnehmer vs. –geber, Verkäufer vs. Käufer
- Folgen bei asymmetrischer Informationsverteilung:
  - Probleme:
    - ✓ Adverse Selektion: „hidden characteristics“ (verborgene Eigenschaften)
    - ✓ Moral Hazard: „hidden action/information“ (verborgene Handlung/Information)
    - ✓ Hold-up: „hidden intention“ (verborgene Absichten)
  - Lösungsmöglichkeiten:
    - ✓ Signaling – von Seiten des Agenten (Anbieter)
    - ✓ Screening – von Seiten des Prinzipals (Nachfrager)

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

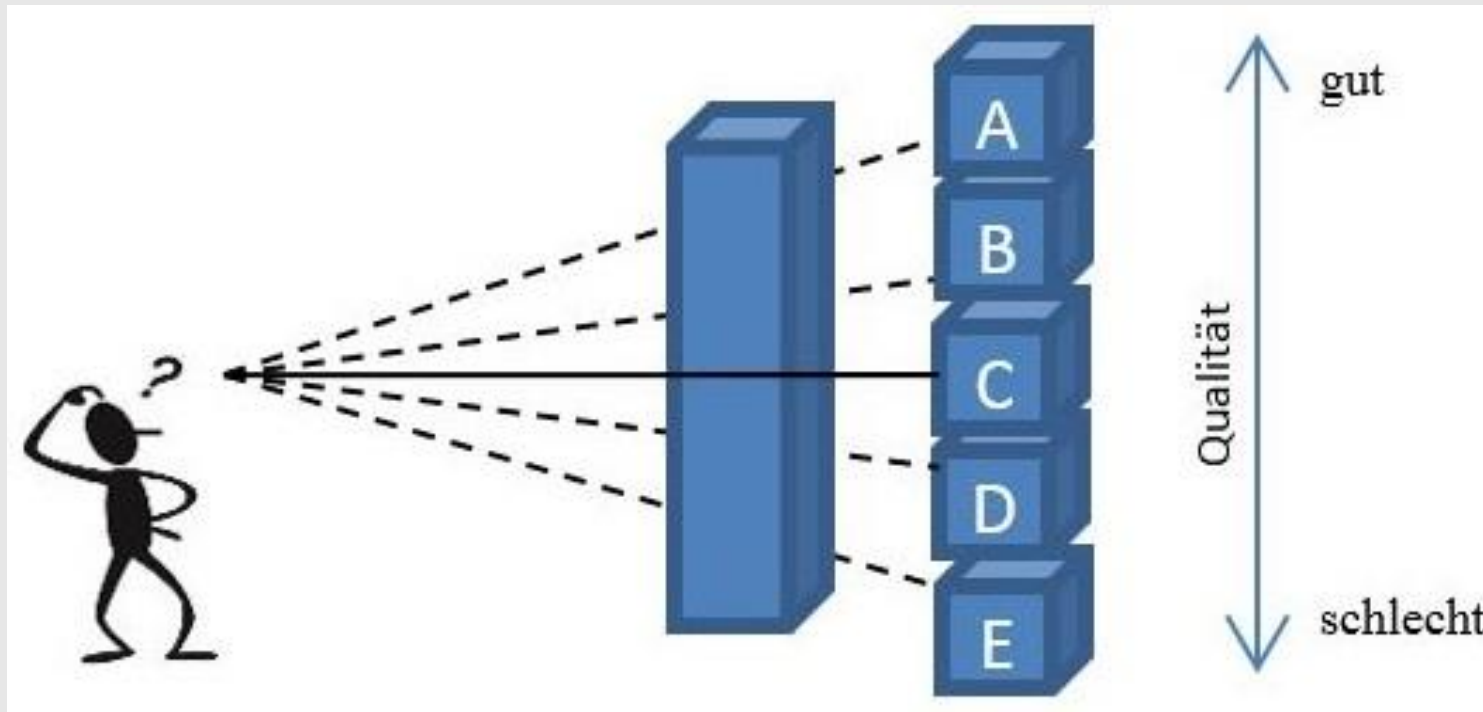
### Adverse Selektion (1):

- Grundgedanke:
  - Allgemein: Informationsasymmetrie vor Vertragsabschluss (ex ante)
  - Konkret: “hidden characteristics” (Problem: Erfahrungsgut)
  - Konsequenz: Anbieter = besser informierte Marktseite
- Argumentation:
  - The Market for Lemons – G. Akerlof:
    - ✓ Markt für Gebrauchtwagen: “plums” versus “lemons”
    - ✓ Lemon: Gebrauchtwagen schlechter Qualität
    - ✓ Plum: Gebrauchtwagen guter Qualität
  - Beispiel:
    - ✓ Nachfragerseite – Zahlungsbereitschaft: 12000 (lemon), 18000 (plum)
    - ✓ Anbieterseite – Mindestpreis: 10000 (lemon), 16000 (plum)
  - Problem: Informationsasymmetrie

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Adverse Selektion (2):

- Abbildung – „The Market for Lemons“:



Scheufen (2017)

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Adverse Selektion (3):

- Informationsasymmetrie:
  - Problem: Nachfrager kann Qualität nicht einschätzen
  - Konsequenz: Keine Differenzierung (plums vs. lemons)
  - D.h. Nachfrager bildet „Erwartungswert“
- Ergebnis:
  - Adverse Selektion:
    - ✓ Nachfrager bildet durchschnittliche Zahlungsbereitschaft (15000)
    - ✓ Aber:  $15000 < 16000$  (keine Transaktion)
    - ✓ Verdrängung von Plums, Durchsetzung von Lemons (Crowding-Out-Effekt)
  - Lösungsmöglichkeiten:
    - ✓ Signaling: Anbieterseite signalisiert Qualität (siehe 6.4.1 + 6.4.2)
    - ✓ Screening. Nachfragerseite informiert sich über Qualität

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Moral Hazard (1):

- Grundgedanke:
  - Allgemein: Informationsasymmetrie nach Vertragsabschluss (ex post)
  - Konkret: “hidden action”/ “hidden information”
    - ✓ “hidden action”: Handlungen sind nicht vollständig beobachtbar
    - ✓ “hidden information”: Handlungen zwar beobachtbar, aber nicht Qualität
  - Konsequenz: Moral Hazard
- Argumentation:
  - Problem:
    - ✓ Leistung des Agenten kann ex post nicht beurteilt werden
    - ✓ Konsequenz: Agent kann das ausnutzen
  - Klassisches Beispiel:
    - ✓ Versicherungswirtschaft: Versicherung führt allgemein zu höherer Risikobereitschaft
    - ✓ Versicherer: “Außer Acht lassen der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt”

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Moral Hazard (2):

- Argumentation:
  - Trade-off: eigene vs. kollektive Kosten
    - ✓ Ansatzpunkt: Kollektiv übernimmt potentiell kostenspielige Folgen
    - ✓ D.h. Einzelner berücksichtigt nicht die gesamten Kosten seines Handelns
    - ✓ Ökonomisch: Externalisierung der Kosten
  - Konsequenz: Pooling des Risikos
- Ergebnis:
  - Moral Hazard:
    - ✓ Risikopooling führt zu höherer Risikobereitschaft
    - ✓ Problem: Prinzipal kann “gute” und “schlechte” Typen nicht unterscheiden
  - Lösungsmöglichkeiten:
    - ✓ Screening bzw. Self-Selection

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Hold Up (1):

- Grundgedanke:
  - Allgemein: Informationsasymmetrie nach Vertragsabschluss (ex post)
  - Konkret: “hidden intention”, d.h. verborgene Absichten
  - Konsequenz: Hold-Up
- Argumentation:
  - Problem:
    - ✓ Unvollständiger Vertrag: Konditionen ex ante nicht bekannt
    - ✓ Aber: Spezifische Investition (“versunkene Kosten”)
  - Klassisches Beispiel:
    - ✓ Zuliefervertrag: Vertrag über die Abnahme von Ware
    - ✓ Entscheidend für Hold-up: Abhängigkeitsverhältnis
    - ✓ Beispiel: Investition in spezielle Maschinen

## 6.2.2. Informationsasymmetrie

### Hold Up (2):

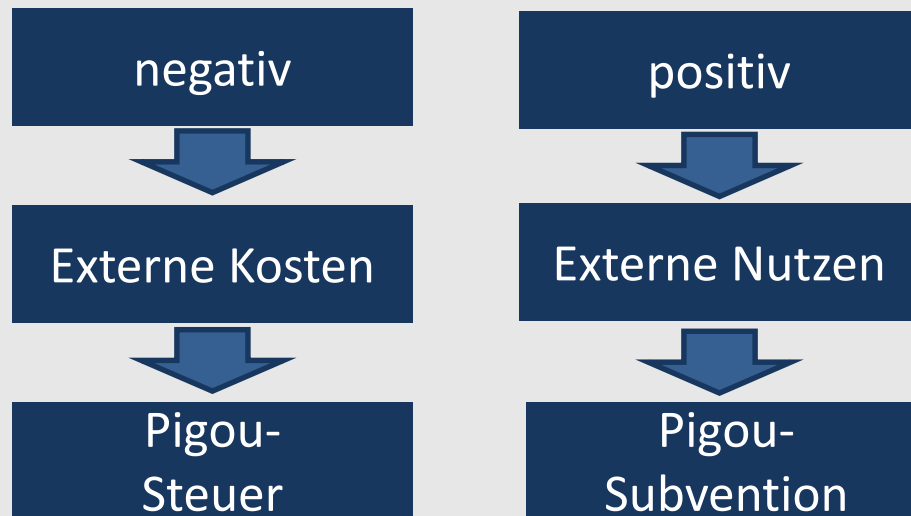
- Argumentation:
  - Unvollständiger Vertrag:
    - ✓ Ex ante: Nicht alle Eventualitäten vertraglich fixierbar
    - ✓ Transaktionskosten: Unvollständigkeit ist rational
    - ✓ Ex post: Handlungsspielraum des Agenten
  - Hold-up: Abhängigkeitsverhältnis
- Ergebnis:
  - Hold-up:
    - ✓ Abhängigkeit: Tätigen spezifischer Investitionen
    - ✓ Entscheidend: Investitionen sind “versunkene Kosten”
  - Lösungsmöglichkeiten:
    - ✓ Signaling: Garantievereinbarungen (Bürgschaft, usw.)



## 6.2.3. Externalitäten

### Externalitäten (1):

- Grundgedanke:
  - Definition:
    - ✓ Eigenes Handeln hat Auswirkungen (positiv/negativ) auf Dritte
    - ✓ Problem: Externalität wird nicht berücksichtigt im individuellen Kalkül
  - Überblick:



## 6.2.3. Externalitäten

### Externalitäten (2):

- Grundproblem:
  - Wir erinnern uns:
    - ✓ Charakteristika von Wirtschaftsgütern: Rivalität vs. Ausschließbarkeit
    - ✓ Problem: Öffentliches Gut, Allmendegut
  - Überblick:

	Rivalität	Nichtrivalität
Ausschließbarkeit	Private Güter (z.B.: PKW)	Clubgüter (z.B.: Tennisplatz)
Nicht-Ausschließbarkeit	Allmendegüter (z.B.: Meeresfische)	Öffentliche Güter (z.B.: Umweltgüter)

## 6.2.3. Externalitäten

### Externalitäten (3):

- Öffentliche Güter:
  - Problem:
    - ✓ Nicht-Ausschließbarkeit führt zu Trittbrettfahrerproblem
    - ✓ D.h. niemand hat einen Anreiz sich an der Finanzierung zu beteiligen
    - ✓ Aber: Nicht-Rivalität
  - Ergebnis:
    - ✓ Unternutzung der knappen Ressource (z.B. Innovation)
- Allmendegut:
  - Problem:
    - ✓ Nicht-Ausschließbarkeit führt zu Trittbrettfahrerproblem
    - ✓ Aber: Rivalität
  - Ergebnis:
    - ✓ Übernutzung der knappen Ressource (z.B. Umweltgüter, Fischbestand)

## 6.2.3. Externalitäten

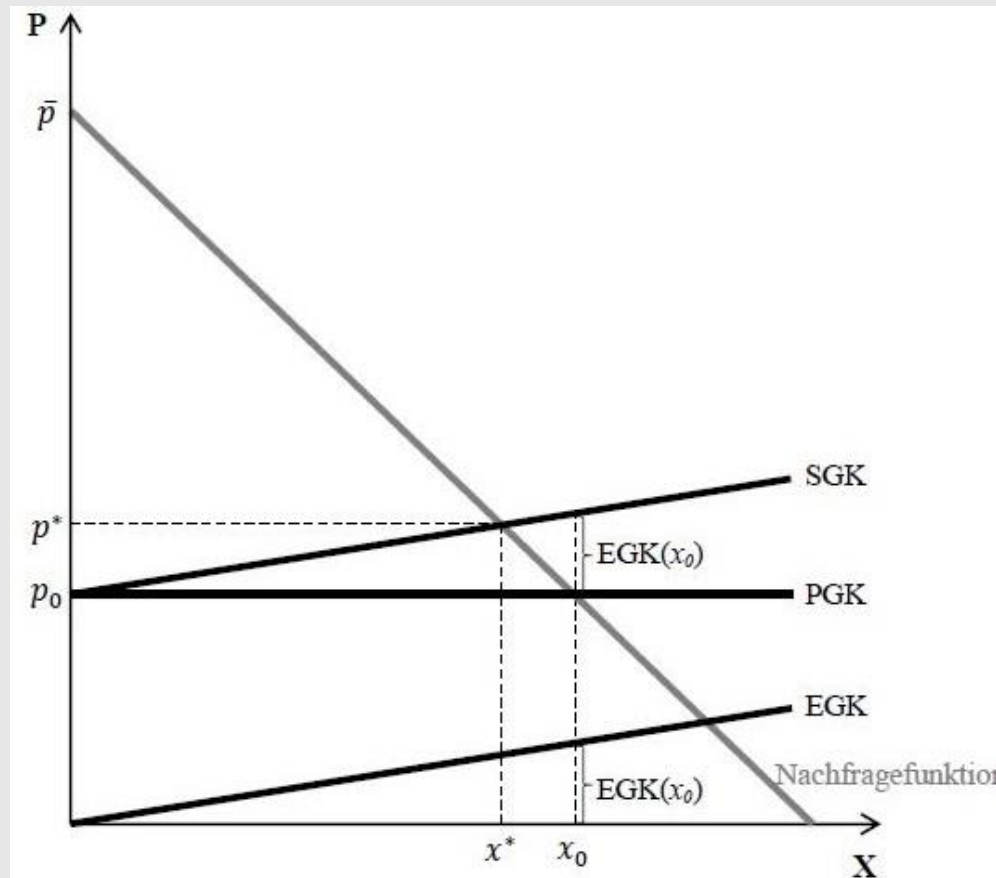
### Externe Kosten – Pigou-Mengensteuer (1):

- Überlegung:
  - Auseinanderliegen sozialer- und privater Grenzkosten
  - Externe Kosten = Soziale Grenzkosten – Private Grenzkosten
  - Lösungsmöglichkeit:
    - ✓ Einführung einer Mengensteuer
    - ✓ Steuer = Externe Kosten
    - ✓ Konsequenz: Berücksichtigung der externen Kosten im individuellen Kalkül
- Notation:
  - SGK – Soziale Grenzkosten
  - PGK – Private Grenzkosten
  - EGK – Externe Grenzkosten
  - $P(x)$  – Preisabsatzfunktion/ Nachfrage
  - $t$  – Mengensteuer (Pigousteuer)

## 6.2.3. Externalitäten

### Externe Kosten – Pigou-Mengensteuer (2):

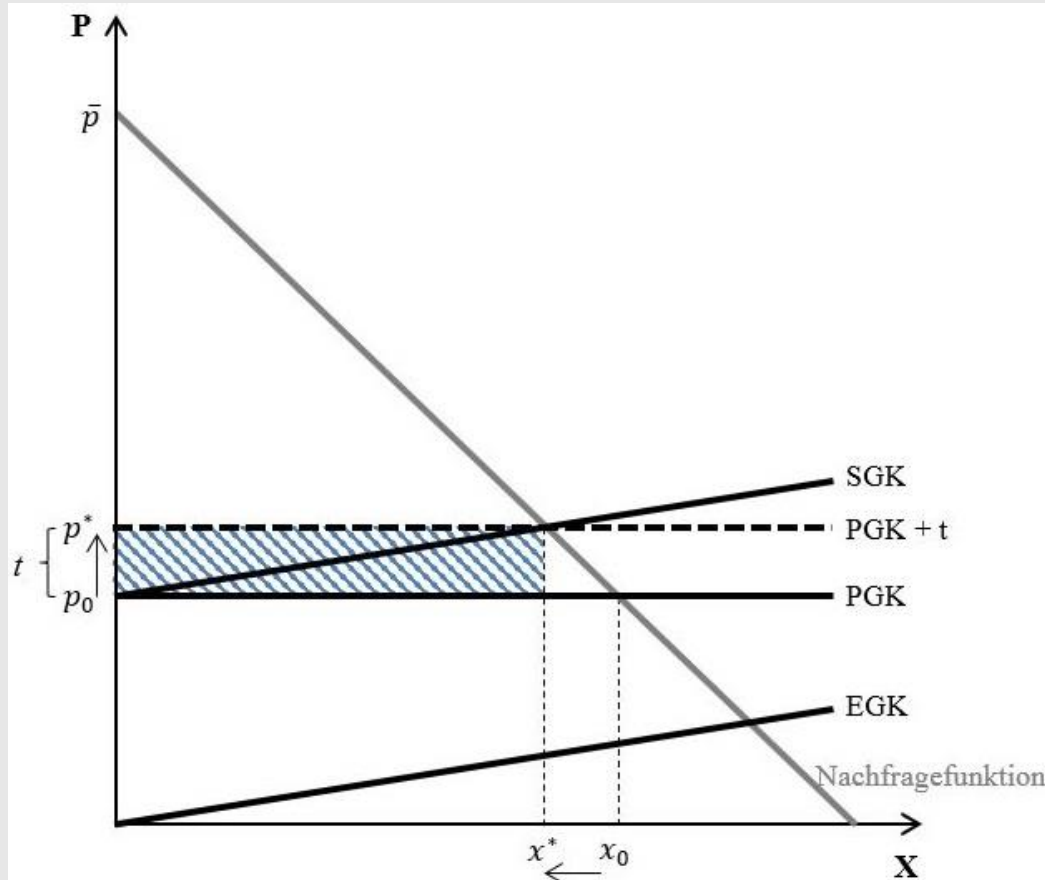
- Graphische Betrachtung – Ausgangssituation:



## 6.2.3. Externalitäten

### Externe Kosten – Pigou-Mengensteuer (3):

- Graphische Betrachtung – Pigou-Steuer:



## 6.2.3. Externalitäten

### Externe Kosten – Pigou-Mengensteuer (4):

- Ergebnis:
  - Einführung einer Steuer ( $t$ )
  - Fixierung von  $t$ :  $t^* = p^* - p_0$
  - Einführung von  $t$  führt zu einer Verschiebung der PGK (um  $t$ )
  - Konsequenz:
    - ✓ Produzent berücksichtigt externe Kosten
    - ✓ Produzent verkauft die Menge  $x^*$  zum Preis  $p^*$
    - ✓ Steuerlast:  $T = t \cdot x^*$
- Kritik und Alternative:
  - Problem: Informationsanforderungen
  - Alternative: Zertifikate (Emissionszertifikate)
    - ✓ Überlegung: Handelbare Rechte i.S.e. Auktionierung
    - ✓ Vorteil: Preis-/Marktmechanismus (geringere Informationsanforderungen), dynamische Effizienz, “Cap and Trade”

## 6.2.3. Externalitäten

### Externe Nutzen – Pigou-Subvention (1):

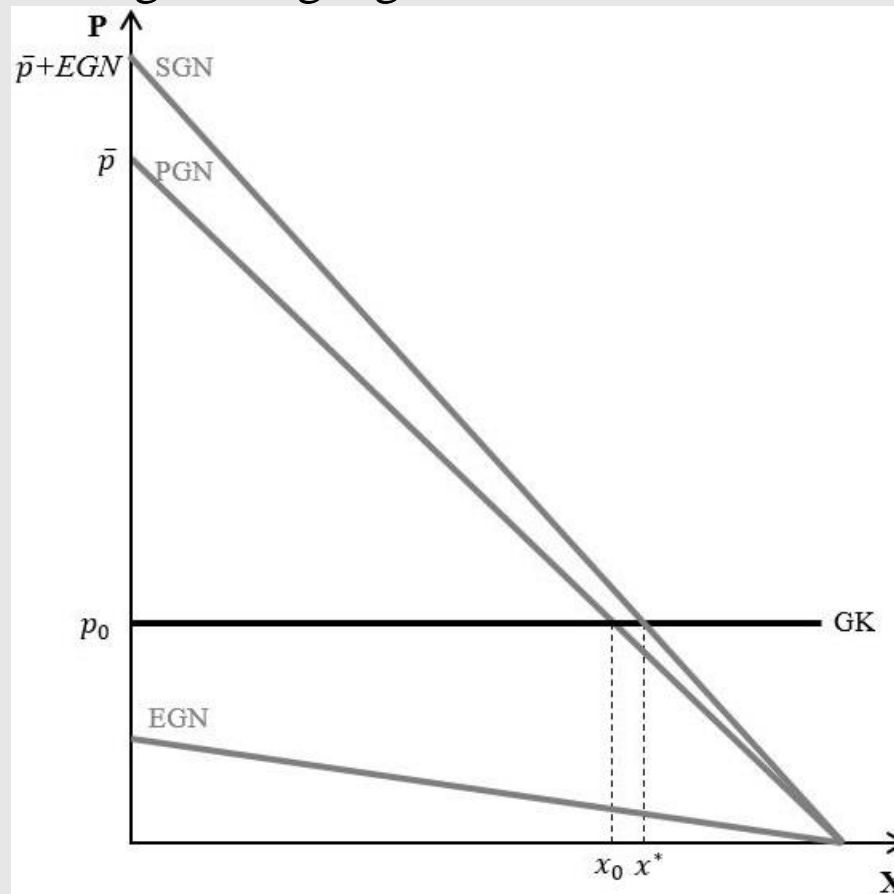
- Überlegung:
  - Positive Externalität
    - ✓ Keine negativen, sondern positive Auswirkungen auf Dritte
    - ✓ Beispiel: gepflegter Vorgarten
  - Konsequenzen:
    - ✓ Ein “Dritter” genießt einen Nutzen, ohne davon ausgeschlossen werden zu können
    - ✓ Problem: Anreiz des Produzenten
- Modellbetrachtung:
  - Argument: Soziale- und private Nachfrage liegen auseinander
  - Positive Externalität = Soziale Grenznutzen – Private Grenznutzen
  - Notation:
    - ✓ SGN – Soziale Grenznutzen (“Soziale Nachfragefunktion”)
    - ✓ PGN – Private Grenznutzen (“Tatsächliche Nachfragefunktion”)
    - ✓ EGN – Externe Grenznutzen (“Spill-Over-Effekt”)



## 6.2.3. Externalitäten

### Externe Nutzen – Pigou-Subvention (2):

- Graphische Betrachtung – Ausgangssituation:

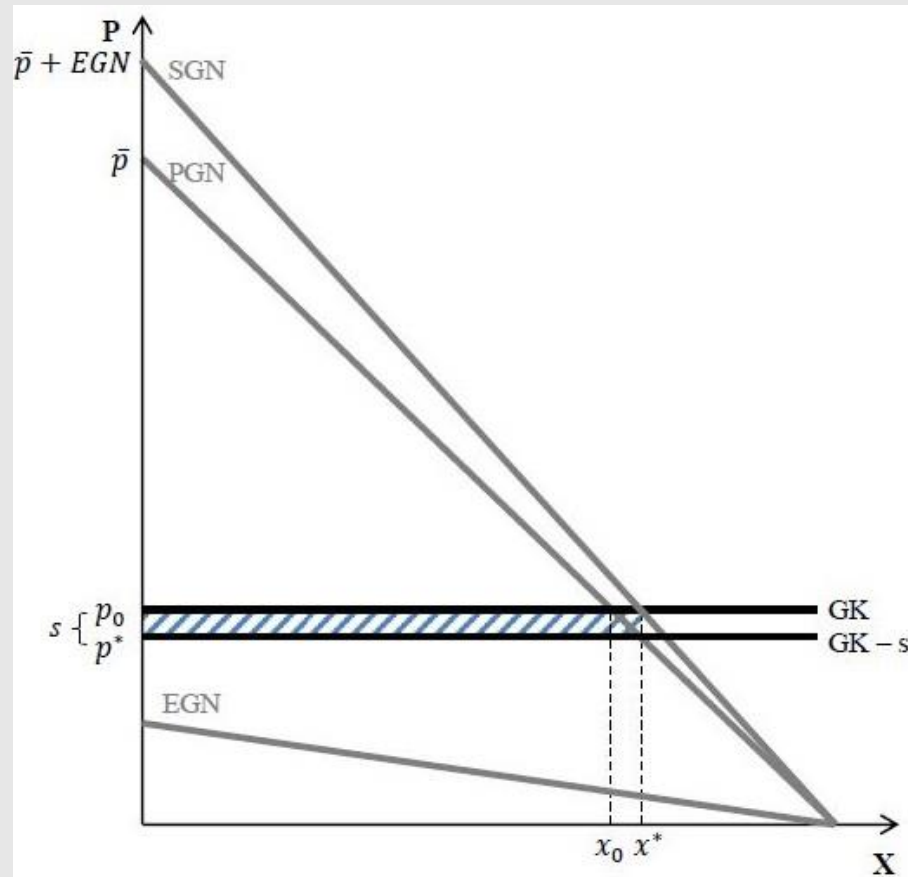


Scheufen (2017)

## 6.2.3. Externalitäten

### Externe Nutzen – Pigou-Subvention (3):

- Graphische Betrachtung – Ausgangssituation:



## 6.2.3. Externalitäten

### Externe Nutzen – Pigou-Subvention (4):

- Ergebnis:
  - Einführung einer Subvention ( $s$ )
  - Fixierung von  $s$ :  $s = p^* - p_0$
  - Einführung von  $s$  führt zu einer Verschiebung der Angebotsfunktion (um  $s$ )
  - Konsequenz:
    - ✓ Produzent/Nachfrager berücksichtigen pos. externen Effekt
    - ✓ Produzent verkauft die Menge  $x^*$  zum Preis  $p^*$  (wobei  $p^* = p_0 + s$ )
    - ✓ Subventionszahlung:  $S = s \cdot x^*$
- Kritik und Alternative:
  - Problem: Informationsanforderungen
  - Alternative: „Künstliche“ Privatisierung durch Ausschließungsrecht
    - ✓ Problem: nur zum Teil praktikabel
    - ✓ Argument: Produzent erhält Ausschließungsrecht (z.B. Patent)
    - ✓ Beispiel: Verfahrensinnovation (siehe Kapitel 3.4.1)

## 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

### Markt vs. Staat (1):

- Grundgedanke:
  - Normativer Individualismus:
    - ✓ Das Individuum sollte frei entscheiden, ob und worüber es Verträge schließt
    - ✓ Konsequenz: Vertragsfreiheit
  - Die „Dezentralität des Wissens“ (Hayek):
    - ✓ Wissen ist dezentral, d.h. nur die Individuen kennen ihre Präferenzen
    - ✓ Argument: Nur über den Marktmechanismus wird dieses Wissen offengelegt
    - ✓ Kausalkette: Präferenzen → Zahlungsbereitschaft → Marktpreis
- Ergebnis:
  - Allokation über den Markt
    - ✓ Individuen interagieren über den Markt (Preis als „unsichtbare Hand“)
    - ✓ Ergebnis: Allokationseffizienz
  - Allokation über den Staat
    - ✓ Staat reguliert bei Marktversagen (aber: immer Effizienzverlust)

## 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

### Markt vs. Staat (2):

- Das Coase-Theorem (1):
  - Grundgedanke:
    - ✓ Gut als Rechtebündel unterschiedlicher Nutzungs-/Handlungsrechte
    - ✓ Es gilt: Je exklusiver, desto mehr Nutzen (desto höher der Preis)
  - Argumentation:
    - ✓ Originäre Zuordnung von Handlungsrechten “egal” (wenn  $TAK = 0$ )
    - ✓ Beispiel: Emissionsschäden (Schädiger (z.B. Fabrik) vs. Geschädigter (z.B. Landwirt))
  - Vorgehensweise/Argumentation:
    - ✓ Fall 1: mit Schadenshaftung, d.h. Schädigung verboten
    - ✓ Fall 2: ohne Schadenshaftung, d.h. Schädigung erlaubt
  - Coas‘che Lösung:
    - ✓ Verhandlung führt zu effizienter Allokation

## 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

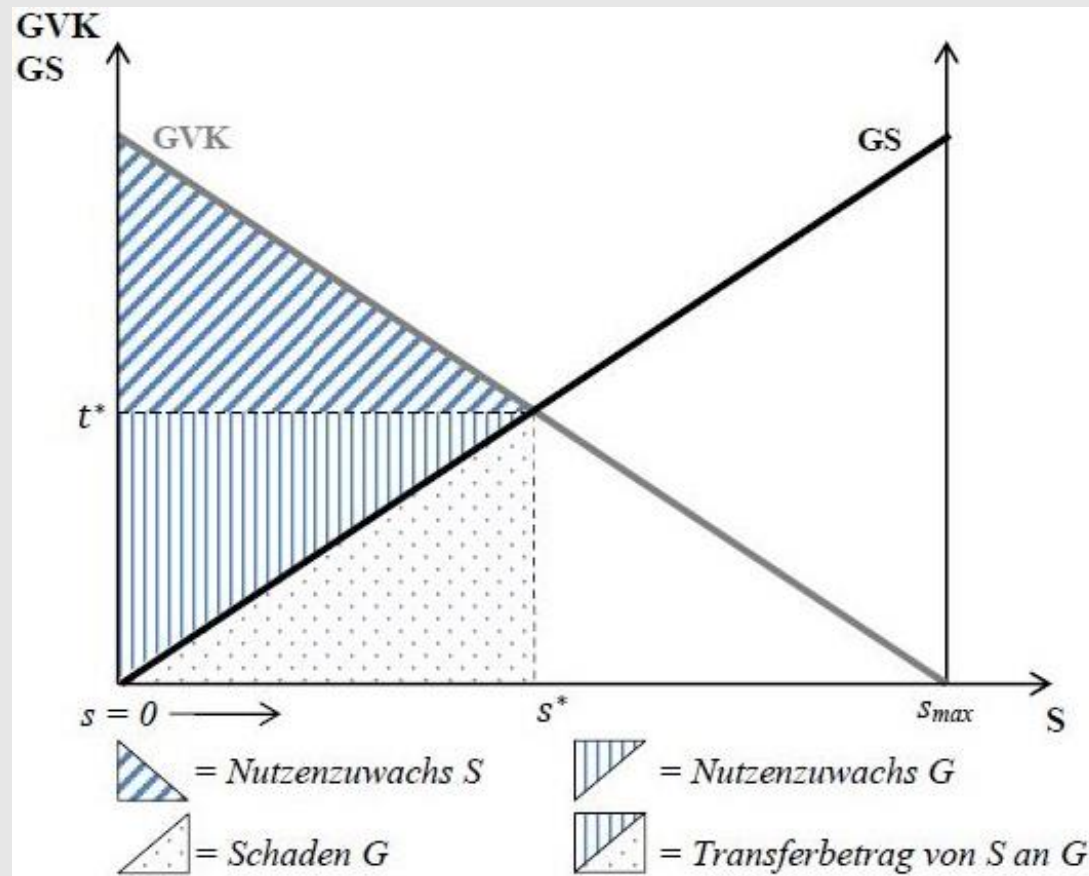
### Das Coase Theorem – Fall 1: mit Schadenshaftung (1):

- Ausgangspunkt:
  - Schädigung ist grundsätzlich nicht erlaubt (Punkt  $s_0$ )
- Argumentation:
  - Abbildung 1:
    - ✓  $GVK > GS$ : Anreiz beider zur Verhandlung
  - Abbildung 1:  $GVK = GS$ 
    - ✓ ABC: Nutzenzuwachs des Schädigers
    - ✓ AC0: Nutzenzuwachs des Geschädigten
- Ergebnis:
  - Abbildung 1:
    - ✓ Beide können ihren “Zustand” durch Verhandlung verbessern
    - ✓ Beide generieren Nutzenzuwachs durch Transfer der Schadensrechte

## 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

### Das Coase Theorem – Fall 1: mit Schadenshaftung (2):

- Abbildung 1-1:



Scheufen (2017)

## 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

### Das Coase Theorem – Fall 2: ohne Schadenshaftung (1):

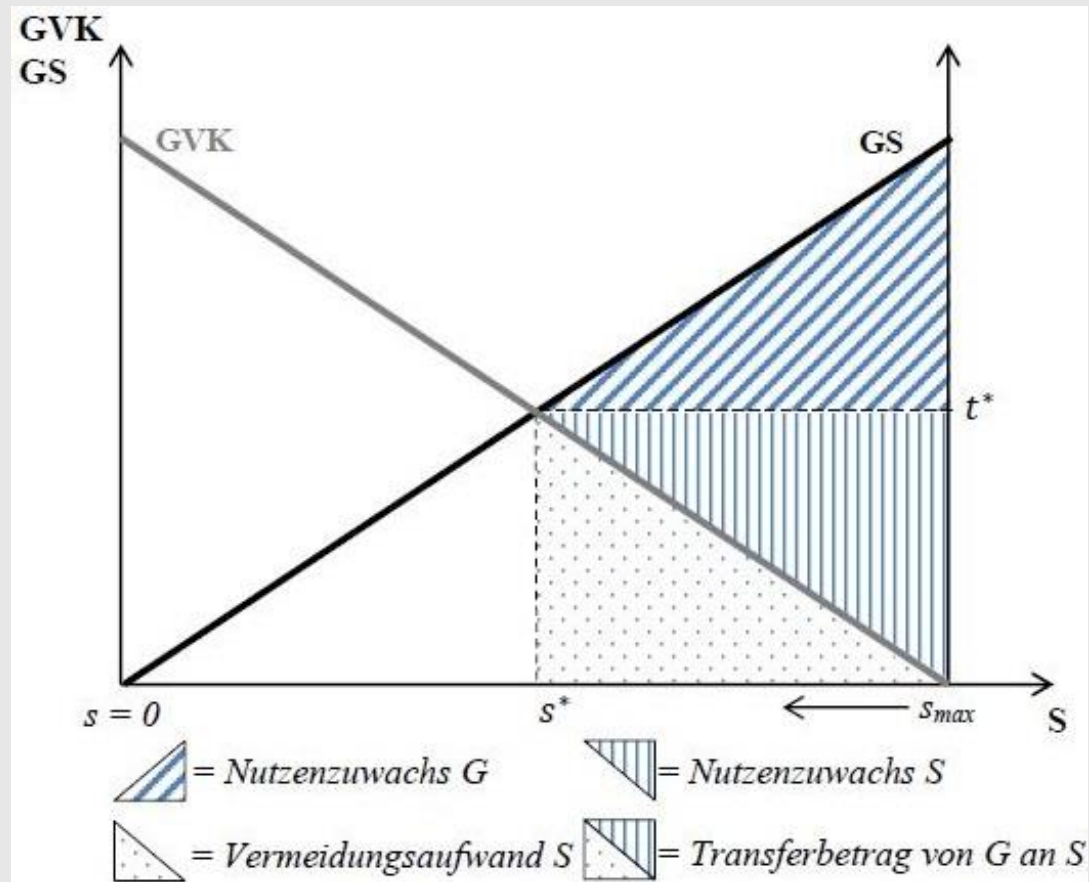
- Ausgangspunkt:
  - Schädiger kann uneingeschränkt Schädigung hervorrufen (Punkt  $s_{max}$ )
- Argumentation:
  - Abbildung 2:
    - ✓  $GVK < GS$ : Anreiz beider zur Verhandlung
  - Abbildung 1:  $GVK = GS$ 
    - ✓ CDE: Nutzenzuwachs des Geschädigten
    - ✓ CDF: Nutzenzuwachs des Schädiger
- Ergebnis:
  - Abbildung 2:
    - ✓ Beide können ihren “Zustand” durch Verhandlung verbessern
    - ✓ Beide generieren Nutzenzuwachs durch Transfer der Schadensrechte



## 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

### Das Coase Theorem – Fall 2: ohne Schadenshaftung (2):

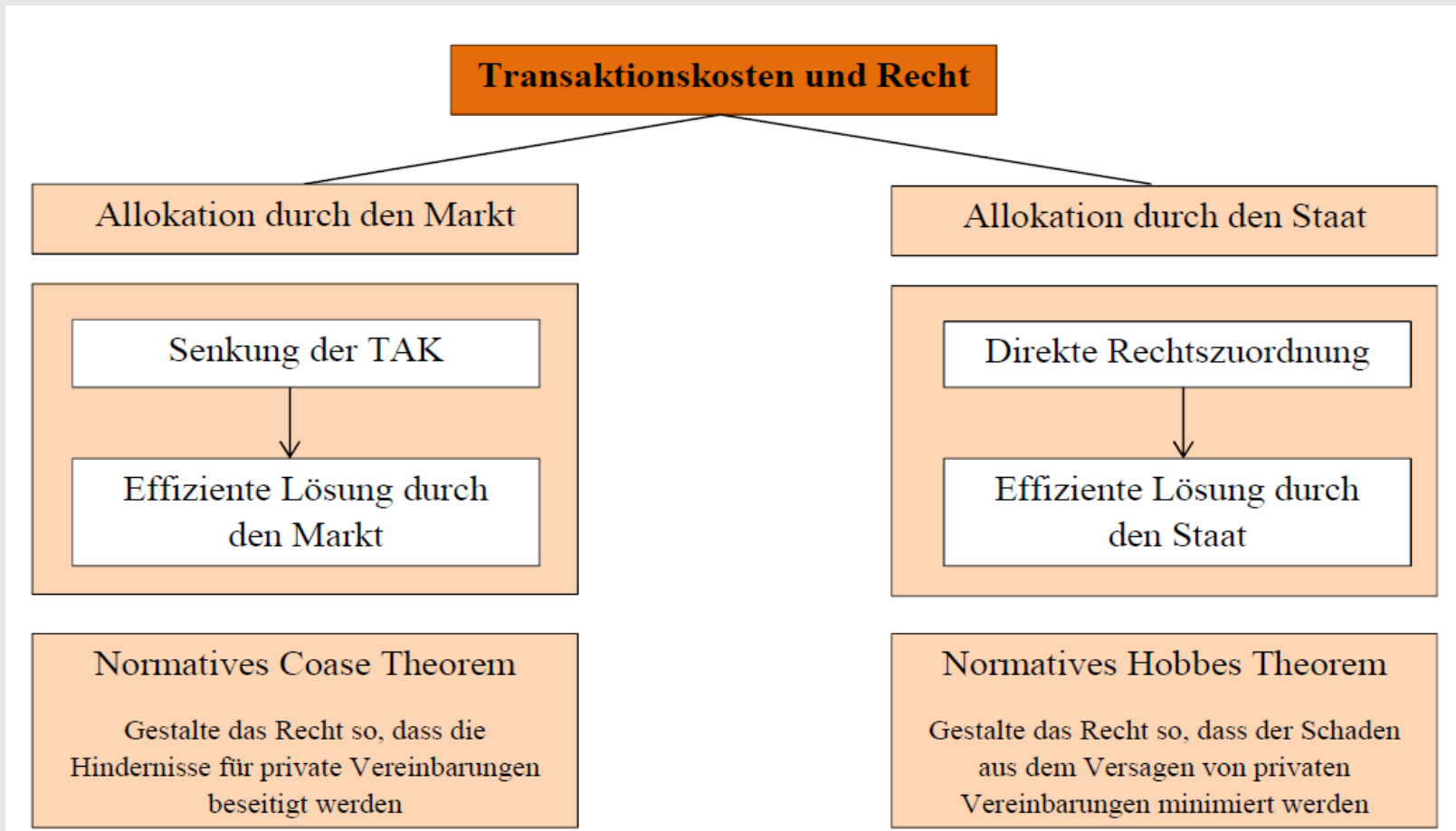
- Abbildung 2-1:



Scheufen (2017)

# 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

## Zusammenfassung – Markt vs. Staat:



## 6.3. Implikationen: Markt vs. Staat

### Anforderungen an das Recht/ Funktionen des Staates:

- (1) Markt für Rechtspositionen:
  - Rechtspositionen sollten handelbar sein
  - Analog zu Sacheigentum, wie Haus, PKW
- (2) Minimierung von TAK
  - Recht soll Markttransaktionen erleichtern
  - Bereitsstellung dispositiver Normen
- (3) Simulierung von Markttransaktionen
  - Problem: bei (prohibitiv) hohen TAK keine Marktlösung möglich
  - Beispiel: Rechtsverhältnisse mit einer Vielzahl von Individuen
  - Konsequenz: Rekonstruktion einer hypothetischen Verhandlungslösung














## 6.4.1. Markenrecht

### Markenrecht:

- Schutzrechtsgegenstand:
  - Allgemein: Schützt Bezeichnungen von Produkten im geschäftlichen Verkehr
  - Bereich: Kennzeichnungsrecht (Gewerblicher Rechtsschutz)
  - Schutzdauer: 10 Jahre (aber: beliebig häufige Verlängerung)
    - ✓ Allgemein: 10 Jahre
    - ✓ Aber: Beliebig häufige Verlängerung (Gebühreuzahlung)
  - Voraussetzungen: Marke dient als Unterscheidungsmerkmal zwischen Anbietern
- Ökonomische Theorie:
  - Ausgangspunkt: Informationsasymmetrie
  - Ziel: Lösung des Problems “adverser Selektion”
  - Marke ermöglicht Unterscheidung/ Aufbau von Reputation und Zuordnung
  - Entscheidend: Vertrauenssignal

# 6.4.1. Markenrecht

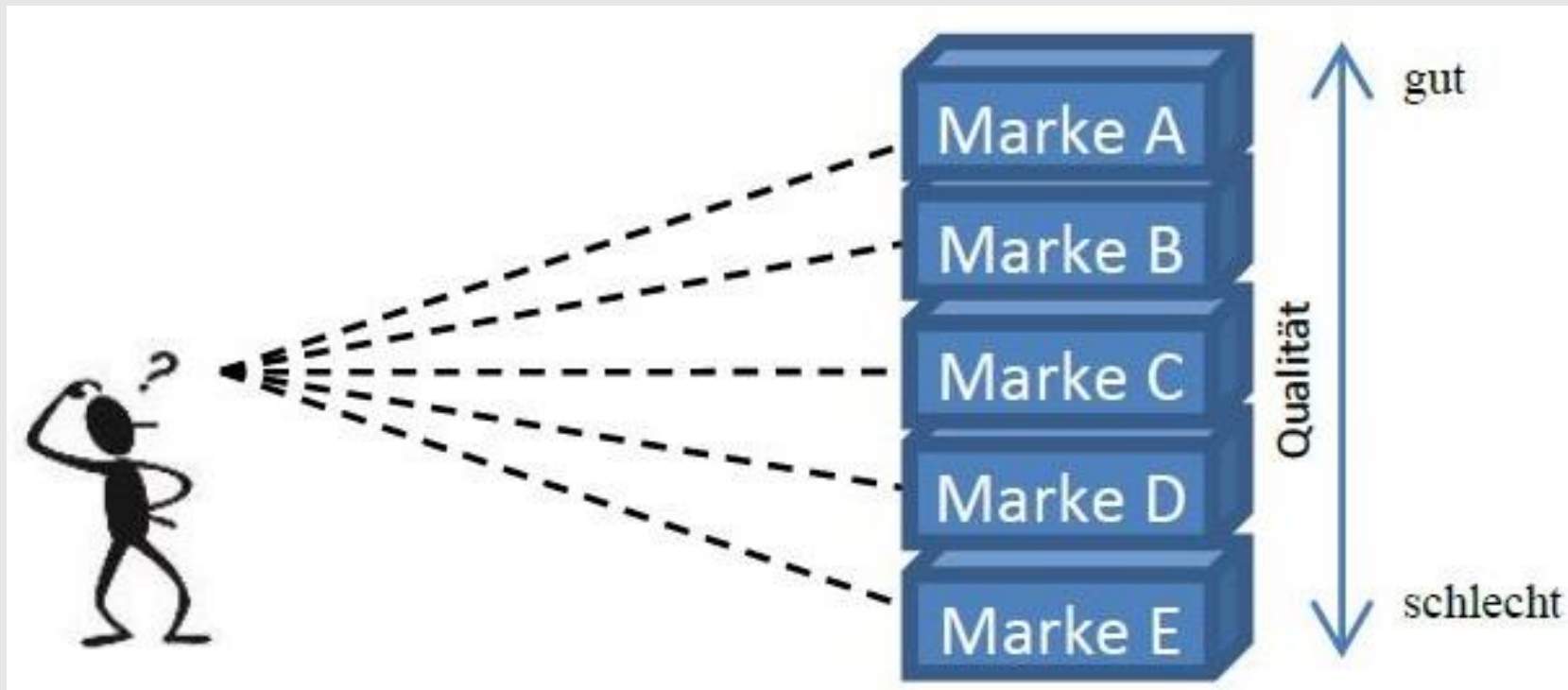
Die „wertvollsten“ Marken im Überblick:

	Brand	Category	Brand value 2014 \$M	Brand contribution	Brand value % change 2014 vs 2013	Rank change
1		Technology	158,843	3	40%	1
2		Technology	147,880	4	-20%	-1
3		Technology	107,541	4	-4%	0
4		Technology	90,185	4	29%	3
5		Fast Food	85,706	4	-5%	-1
6		Soft Drinks	80,683	4	3%	-1
7		Credit Card	79,197	4	41%	2
8		Telecoms	77,883	3	3%	-2
9		Tobacco	67,341	3	-3%	-1
10		Retail	64,255	3	41%	4
⋮						
98		Global Banks	9,771	3	29%	New
99		Global Banks	9,683	2	30%	New
100		Retail	9,584	2	8%	-1

## 6.4.1. Markenrecht

### Markenrecht und “The Market for Lemons”:

- Beispiel:
  - Limonadenmischgetränk: Markt für Cola
  - Wichtig: Geschmack und Qualität subjektiv! (hier: Versuch einer Objektivierung)



## 6.4.2. Verbraucherschutzrecht

### Verbraucherschutzrecht:

- Grundgedanke:
  - Idee: Schutz des Verbrauchers vor “schlechter Qualität”
  - Verbraucherleitbild: Leitbild eines mündigen Verbrauchers
  - Ansätze:
    - ✓ Informationsregulierung: Bestimmte Informationspflichten
    - ✓ Qualitätsregulierung: Mindeststandard bestimmter Qualität
- Ökonomische Theorie:
  - Ziel: informierte Entscheidung des Verbrauchers
  - Informationsregulierung:
    - ✓ Produktion unterschiedlicher Qualitäten
    - ✓ Aber: Informationspflicht zur Differenzierung dieser Qualitäten
  - Qualitätsregulierung:
    - ✓ Produktion einer Mindestqualität